

## Ostergedanken

Wir sprechen biblische Texte und singen Lieder, die seit Generationen gesprochen und gesungen werden, gegründet im Osterglauben – Jesus blieb nicht im Grab. Er ist auferstanden.

Im Entscheidenden stimmen alle 5 biblischen Osterberichte (die 4 Evangelien und Paulus) bei allen Unterschiedlichkeiten überein: Jesus ist auferstanden. Er ist nicht im Tode geblieben. Seine – und das heißt Gottes – Sache geht weiter. Darin sind sich alle Osterzeugen einig.

Und doch fragt manch einer: Ist es nur eine schöne Liturgie, ein frommer aber naiver Glaube, denn: Beweisen kann man die Auferweckung Jesu nicht. Sowie den Osterglauben. Vielmehr stirbt jeder Glaube an der Suche nach Beweisen. Ich denke an etwas ganz alltägliches: Die Liebe. Mit dem Glauben ist es ähnlich wie mit der Liebe, auch die kann ich nicht beweisen.

Freilich, das leere Grab, lässt sich nicht wegargumentieren und dass ausgerechnet Frauen, die damals weniger Rechte hatten, die ersten Zeugen der Auferstehung waren, das spricht für Echtheit.

Und dann geschah da etwas ganz Wunderbares, war da ein Wunder. Wenn Verzweiflung sich in Zuversicht verwandeln soll, dann muss ein Wunder geschehen. So wie es den Anhängern Jesu nach seinem Tod geschah: zuerst ein Bild völligen Scheiterns, Ratlosigkeit, lähmende Angst oder Flucht. Dass eine verängstigte und bedrängte Jünger- und Jüngerinnenschar, teilweise völlig ungebildet, so plötzlich ins Leben gerufen wird und ein ganz neuer Glaube Wirklichkeit wird ... Eben noch in alle Winde zerstreut, sind sie bald wieder beieinander. Eben noch völlig verstummt, predigen sie nun öffentlich von diesem Jesus. Sie halten seine Sache für die aussichtsreichste Sache, ja für die einzig aussichtsreiche Sache der Welt. Sie sind bereit, dafür ins Gefängnis zu gehen, ja ihren Kopf hinzuhalten. Sie sterben sogar für den Auferstandenen.

Solch ein Umschwung ist ein Wunder. Und wenn heutzutage Trauer in Freude verwandelt wird, dann geschieht auch ein Wunder; dann ist Gott am Werk. Denn wo tiefe Freude herrscht, da wirkt Gott. Das Wunder damals ist in manchem unserer Wunder verborgen. Wenn das Tote, in welcher Form es auch immer uns gegenübertritt, Krankheit, Müdigkeit, Verzweiflung, Langeweile, Entsetzen, Hoffnungslosigkeit, .... weichen muss dem Leben.

Es bleibt ein Wunder, aus tränenden Augen klare, strahlende zu machen, die wieder lachen, dass schwere Herzen wieder getröstet schlagen. Dass Menschen, die unsagbar Schweres erleiden mussten ihr weiteres Leben nicht hasserfüllt und mit Heimtückegeanken durch die Welt gehen.

Es gibt so viele Menschenschicksale, die nur mit dieser Osterhoffnung Grausames aushielten. Sie konnten glauben: Nichts ist so fest, so mächtig, so böse, dass es nicht endet.

Alles ist endlich und begrenzt. Deshalb entlarvt der Osterglaube auch falsche Macht, benennt Unrecht und öffnet den Weg zum Verändern von Lebenszuständen. Er vertraut darauf, dass mit Christus neues Leben entsteht.

Die Osterfreude der ersten Christen bestand nicht darin zu entdecken: Wir werden nicht sterben. Überwältigt waren sie davon, dass der Tod und alles Finstere nicht diese große Macht behalten. Und das hat sie stark gemacht. Tod, wo ist dein Stachel, schreibt Paulus. Das ist die Freude des Neuen Tages, hier und in der Ewigkeit.

Ist das nicht den Glauben wert, dass wir leben - auch mit dem Tod vor Augen - aber in der Gewissheit, das Dunkle, das Böse, das Leben zerstörende behalten uns nicht auf ewig. Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Amen.

Marco Frey